

Die Stiftung Lub bietet Arbeitsplätze mit Familienanschluss

Die Stiftung Landwirtschaft und Behinderte (Lub) vermittelt Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung auf landwirtschaftlichen Betrieben. In Kursen schult sie die Betreuerfamilien.

JACQUELINE GRABER

Das Jäten macht ihm Spass. Gezielt reisst Peter Schenk im Gartenbeet das Unkraut aus. «Ich kenne die Pflanzen und Blumen, denn ich war bei einem Kräuterbauern im Jura.» Nun arbeitet er auf dem landwirtschaftlichen Betrieb von Vreni und Simon Habegger in Arni bei Biglen BE. Vermittelt wurde der 36-Jährige durch die Stiftung Landwirtschaft und Behinderte (Lub). Die Institution hilft Menschen mit Behinderung, betreute Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsplätze auf landwirtschaftlichen Betrieben im deutschsprachigen Raum zu finden.

Normaler Arbeitsvertrag

Das Ehepaar Vreni und Simon Habegger wurde durch ein Inserat auf die Stiftung aufmerksam. «Vorher betreuten wir Knaben aus Heimen und hatten Pflegekinder.» Da die Jugendlichen meist zwischen 12 und 14 Jahren alt waren, sei es oft zu einem Wechsel gekommen, spätestens wenn die jungen Männer eine Berufslehre begannen, erzählt die Bäuerin. «Wir wollten etwas Längerfristiges, aus diesem Grund haben wir uns bei der Lub gemeldet.» Und die Rechnung ist aufgegangen. Mittlerweile ist Schenk seit acht Jahren bei der Familie, und



Mindestens viermal pro Jahr findet zwischen der Lub, der Familie und dem Mitarbeiter ein Gespräch statt (v.l. Vreni Habegger, Simon Habegger, Adolf Rütli und Peter Schenk). (Bild: Jacqueline Graber)

nebst ihm arbeitet noch ein weiterer IV-Bezüger auf dem Hof: der 29-jährige Tomislav Sojic. Er ist seit sieben Jahren hier und weilt gerade in den Ferien. Denn die beiden Männer haben, wie in anderen Berufen auch üblich, einen Arbeitsvertrag, der die Anzahl Ferientage, die Probezeit und die Kündigungsfrist festhält. Gesamthaft führt die Stiftung 83 aktive Betreuungsverhältnisse in ihrer Kartei. «Doch sogenannte Doppelplatzierungen wie hier bei Habegger sind selten», erklärt Adolf Rütli, Geschäftsführer Lub. Denn bei einer Doppelplatzierung müsse der Umgang nicht

nur zwischen der Familie und den Angestellten harmonieren, sondern auch unter den beiden Mitarbeitern. Und diese Voraussetzung ist hier gegeben.

Zwei Stützpunkte

«Es ist wichtig, dass soziale Kontakte auch ausserhalb der engsten Angehörigen und der Betreuerfamilie gepflegt werden», betont Rütli. Aus diesem Grund verfüge die Lub auch über Stützpunkte im luzernerischen Buttisholz und im zürcherischen Wernetshausen. Hier können die Mitarbeiter ihre Wochenende und Ferien verbringen.

Mindestens viermal pro Jahr sucht die Lub das Gespräch mit der Betreuerfamilie und dem Mitarbeiter. «Dabei wird beispielsweise besprochen, in welchen Bereichen der Angestellte vermehrt Unterstützung benötigt. Oder wie er in der Freizeitgestaltung oder in seinen Fähigkeiten gefördert werden kann», erklärt Rütli. Und welche Eigenungen muss eine Betreuerfamilie vorweisen können? «Sie muss die Freude und die Begabung haben, Menschen mit einer Behinderung zu begleiten.» Eine grosse Rolle spielten auch Geduld und Ausdauer. «Druck machen bringt nichts», weiss

Bauer Simon Habegger aus Erfahrung. Damit erreiche man lediglich das Gegenteil. Denn es gilt zu beachten, dass die Mitarbeiter nur wenige Arbeiten, wie beispielsweise den Schopf wischen oder die Kühe striegeln, selbstständig und in ihrem Tempo verrichten können. Für die meisten Beschäftigungen sind sie auf Hilfe angewiesen, und es ist eine Aufsichtsperson nötig.

Kursangebote nutzen

«Die Betreuerfamilien müssen über keine sozialpädagogische Ausbildung verfügen. Jedoch eine Voraussetzung ist die Bereitschaft zur Weiterbil-

dung», nennt Rütli eine weitere Bedingung. An Kursen, die von der Lub organisiert werden, können sich einerseits Betreuerfamilien untereinander austauschen, andererseits werden sozialpädagogische Themen wie beispielsweise Freundschaft und Sexualität behandelt. Die Gelegenheit, ihr Wissen zu erweitern, haben auch die Mitarbeiter, indem sie Lub-Lehrgänge wie «den Umgang mit dem Handy» oder «Knigge-Kurse» besuchen.

Intensive Betreuung

Die Betreuerfamilie bezahlt den Monatslohn von rund 380 Franken dem Mitarbeiter für die geleistete Arbeit. Pro Angestellten bekommt eine Betreuerfamilie von der Stiftung monatlich rund 2600 Franken überwiesen. «Wir berechnen 1200 Franken für Kost und Logis und 1400 Franken für die Betreuung», so Rütli, der abschliessend noch einen wichtigen Aspekt beleuchtet: «Die Betreuung geht über den Arbeitsalltag hinaus. Die Mitarbeiter verbringen auch die Abende und jedes zweite Wochenende bei der Betreuerfamilie.»

Infos: www.lub.ch

NÄCHSTES DOSSIER

Die neue Dachorganisation Agrotourismus Schweiz ist gegründet. Bis sie die operativen Geschäfte übernehmen kann, bleibt viel zu tun. Im Dossier Agrotourismus lesen Sie über den Stand der Dinge und was Tourismusexperten über den Agrotourismus in der Schweiz denken. pam